

Bezugsbedingungen:

mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Kampotic, Piazza Carli 1, ebenerdig. Telefon Nr. 58. Postparaffontonto Nr. 71.660.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Kampotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklametexten im reaktionellen Teile mit 30 h für die Garmondzeile berechnet. Abonnements und Injektionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 23. Jänner 1907.

== Nr. 457. ==

Zum Polonji-Scandal.

Neue skandalöse Enthüllungen über Polonji.

Zu den Enthüllungen über den Justizminister Polonji als Mitglied des seinerzeitigen Koalitionsausschusses meldet die gestrige Nummer des „Budapesti Naplo“ und die Redaktion des Blattes fügen hinzu, daß sie für die Wahrheit der nachfolgenden Erzählung, welche geeignet ist, in der ganzen Welt peinliches Aufsehen zu erregen, mit ihrer ganzen journalistischen Reputation einstehen.

Baronin Bela Schönberger wurde von Polonji zu Spionagezwecken mißbraucht. Die genannte Baronin ist eine intime Freundin des Generaladjutanten des Kaisers Grafen Paar. Ende März des vorigen Jahres erschien Baronin Schönberger bei dem damaligen Chef der Ofen-Pester Polizei Bela von Rudnag und erstattete folgende Kriminalanzeige gegen Polonji:

Geza Polonji habe sie in ihrer Wiener Villa aufgesucht und gebeten, ihre freundschaftlichen Beziehungen zum Grafen Paar im Interesse des Vaterlandes, wie er sich ausdrückte, der Koalition zur Verfügung zu stellen. Polonji wies ihr den Verus zu, durch geschickte Fragen sich beständig über die Stimmung des Kaisers und über die politische Stimmung in den Hofkreisen zu informieren und ihm ihre Information zu übermitteln. Er werde sie getreulich dem führenden Ausschusse der Koalition mitteilen. Ferner ersuchte Polonji die Baronin, der Koalition auch in dem Sinne zur Verfügung zu stehen, daß, wenn es im Interesse der Koalition gerate erscheinen, sie gewisse Dinge im Wege des Grafen Paar zu den Ohren des Kaisers gelangen lassen möge. Da sich Polonji fortwährend auf das Interesse des Vaterlandes berief, stimmte die Baronin zu. Polonji bat sie, nichts Schriftliches von sich zu geben. Wenn sie etwas zu melden habe, möge sie nach Ofen-Best kommen. Da dies freilich sehr häufig werde geschehen müssen, biete er ihr im Namen zweier großlicher Mitglieder der Koalition zur Deckung der Kosten ihrer politischen Mühewaltung den Betrag von 50.000 Kronen an. Die Baronin teilte dann dem Polizeichef mit, daß Polonji sie in zahlreichen Fällen, und zwar in beiden Richtungen in Anspruch genommen habe. Er ließ durch ihre Vermittlung Informationen in die Hofreise gelangen und ließ andererseits sich über die Stimmung am Hofe Bericht erstatten.

Nun habe sie vernommen, daß die beiden Aristokraten dem Polonji den Betrag von 50.000 Kronen ausgefolgt haben, während sie außerstande sei, den versprochenen Betrag von ihm zu erhalten. Aus diesem Grunde habe sie sich entschlossen, sich an den Polizeichef mit der Bitte zu wenden, ihr beizustehen. Baronin Schönberger fügte hinzu, das wäre ja sonst eine Defraudation. Herr v. Rudnag bechied die Dame für den anderen Tag und beilte sich, dem Minister des Innern Josef Krstoffy von dem soeben Vernommenen Mitteilung zu machen. Nach eingehender Besprechung des Ministers mit dem Polizeichef Rudnag kamen die beiden darin überein, daß die

Polizeibehörde sich in diese schmutzige Angelegenheit nicht einmische.

„Budapesti Naplo“ erzählt weiters, daß der inzwischen zum Justizminister ernannte Polonji durch das Bewußtsein sehr beunruhigt war, daß sich von ihm zahlreiche Briefe sehr heiklen politischen Inhalts in den Händen der Baronin Schönberger befänden. Polonji faßte den Beschluß, der Baronin diese Briefe um jeden Preis zu entreißen. Polonji lud die Baronin brieflich ein, ihn zu besuchen, und bat sie sodann, ihm seine Briefe wieder zurückzugeben; er vertraute vollständig auf ihre Diskretion — jagte er — die Briefe seien jedoch solch delikaten Inhalts, daß es ihm große Unruhe verursache, die Briefe nicht vertilgt zu wissen, zumal einer der Briefe leicht abhanden kommen könnte. Die Veröffentlichung eines dieser Briefe wäre eine Katastrophe. Polonji fügte hinzu: Eine Katastrophe nicht für mich, sondern für das Vaterland. Die Baronin antwortete, sie sei zu ihrem größten Bedauern nicht in der Lage, die Briefe zurückzugeben.

Justizminister Polonji fragte die Baronin, ob sich die Briefe in ihrer Wohnung befänden. Als die Baronin eine verneinende Antwort erteilte, sagte Polonji: „Können Sie mir schwören, daß sich die Briefe nicht in Ihrer Wohnung befinden?“ „Gewiß“ — antwortete die Baronin — „ich kann darauf einen Schwur leisten.“ „Dann tragen Sie die Briefe Tag und Nacht bei sich,“ herrschte Polonji nun die Baronin an.

Nun geschah etwas Unerhörtes. Der Justizminister, ein robuster Mensch von kolossaler Muskelkraft begann nun einen förmlichen Ringkampf mit der wehrlosen Dame. Er umklammerte sie, warf sie auf ein Sofa und begann mit febernden Händen eine Leibesvisitation bei ihr vorzunehmen, fand jedoch keinen der Briefe. Beschämt und betroffen wandte Polonji zurück. Die Baronin spuckte vor ihm aus und rief ihm ins Gesicht: „Schurke, Schurke! Die Briefe sind in sicherem Gewahrsam. Sie werden niemals diese Briefe wieder in die Hand bekommen.“ Polonji stammelte, blaß im Gesichte und verlegen, Entschuldigungen und sagte: „Ich weiß nicht, ob Sie wissen, daß ich in meiner Jugend schauspielerische Ambitionen hatte. Ich habe Ihnen nur eine dramatische Szene vorspielen wollen.“ Lächelnd fügte er hinzu: „Setzen Sie sich und erholen Sie sich.“

Baronin Schönberger warf Polonji einen vernichtenden Blick zu und entfernte sich.

Hundschan.

Verrennhaus.

Die Wahlreform hat vorgestern die letzte Klippe passiert. Nach einer längeren Debatte, an der sich der Fürst Karl Schwarzenberg (kontra), Ministerpräsident Freiherr von Beck, Graf Franz Thun (bedingt pro) und der Minister des Innern beteiligt hatten, wurde das Wahlgesetz in zweiter Lesung angenommen.

Eine Wahlrede Kaiser Wilhelms.

Der Kaiser hat, wie die Londoner „Daily Mail“ zu

melden weiß, Ende voriger Woche bei dem Kaiseressen der Reserveoffiziere des Landwehrbezirkes Berlin eine Rede gehalten, in der er die Offiziere aufgefordert hat, in ihren bürgerlichen Kreisen dahin zu wirken, daß der kommende Reichstag eine regierungsfreundliche Majorität finde. Große Aufgaben und ernste Pflichten stehen den Abgeordneten bevor, vor allem werden wichtige neue Gesetze über Landwehr und Marine eingebracht werden. Es scheint, als wenn die Nachricht der „Daily Mail“ zutreffen würde.

Kriegsluft in Japan?

Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ telegraphiert, daß beunruhigende Nachrichten über kriegerische Vorbereitungen Japans gegen Westeuropa einlaufen. In kaufmännischen Kreisen verhält man sich durchaus ablehnend gegen die Zulassung der japanischen Schifffahrt auf dem Amur und den Sungari.

Graf Sternberg.

Gelegentlich der Debatte über die Beamtenvorlagen, die in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses geführt wurde, ergriff auch Abgeordneter Graf Sternberg wieder einmal das Wort, um nicht ganz in Vergessenheit zu geraten. Redner erklärte, der österreichische Beamte sei das Muster eines Beamten. Trotz aller Versuchung der Kamarilla, diese Leute zu korrumpieren, sei er noch immer ein ehrenvoller und anständiger Stand geblieben, aber die Zentrale der Beamenschaft sei stinkfaul. Neben unseren Ministerien gebe es ein Nebenministerium, und wer sich gegen dasselbe auflehne, bezahle es mit dem Tode. Redner erklärte, daß er alles, was er gegen den Abgeordneten DnciuI vorgebracht habe, in einer Flugschrift, die ihm ein Heidenfeld gefostet habe, wiederholte. Er habe darin auch über die Ratgeber der Krone in militärischen Fragen gesprochen. Seitdem seien drei Monate vergangen, er sei aber weder vom Hofe noch vom Abgeordneten DnciuI oder ähnlichen Kreaturen geklagt worden. Der Redner bespricht nun in ausführlicher Weise seinen bekannten Streit mit dem Abgeordneten DnciuI und kam dann auf die Angelegenheit Odilon zu sprechen, wobei er den Untersuchungsrichter Stein angreift, weil er einem Zeugen den Rat gegeben habe, Selbstmord zu begehen. In einem anderen Staate würde ein solcher Richter sofort disziplinarisch behandelt werden. Nachdem wir aber einen solchen Selbstmordkandidaten zum Justizminister haben... Vizepräsident Jacek ruft den Redner zur Ordnung. — Abgeordneter Graf Sternberg: ... einen Sozialdemokraten letzter Kategorie, darf man sich nicht wundern, daß im Gerichtssaale Selbstmord und womöglich auch Notzucht angeraten wird. — Vizepräsident Jacek ruft den Redner neuerlich zur Ordnung. — Abgeordneter Graf Sternberg: Rufen Sie den Justizminister zur Ordnung! In einem Lande, in dem Baron Gautsch, nachdem er hier vollständig bankrott geworden, zum Revidenten derjenigen Ausgaben bestellt wurde, die er selbst machte, in einem Staate, wo man jemanden pensionierte, weil er kein Schmutzian war, in einem solchen Lande hört sich alles auf! — Der Vizepräsident ruft den Redner abermals zur Ordnung. — Abgeord. Sternberg beginnt nun mit seinen Angriffen

Feuilleton.

Ball.

Das Stück Leben, das sich vor unseren Augen abspielt, unseren Geist und die Sinne erfüllt; die vielgestaltigen, stets wechselnden Bilder eines großen Balles entrücken uns meist, wenigstens für einige glückliche Stunden, dem Getriebe und Lärm der Welt und ihren Aufregungen.

Das Gewoge, das stimmungsvolle Kolorit eines solchen gesellschaftlichen Stellbühnens haben für jedermann etwas Faszinierendes. Es ist für ein feinfühlerndes Gemüt, für ein ästhetisches Empfinden unmöglich, gegenüber diesem Spiele von Farbe und Licht gänzlich kalt zu bleiben, diesem Getue nicht ein gewisses Wohlgefallen, eine reine Freude abzugewinnen.

Gleich beim Eintritte empfängt man den Eindruck eines glänzenden Wirrwars, eines berausenden Durcheinanders von leuchtender Luft, flimmernder Schönheit und prunkhafter Pracht. Und doch, trotz der scheinbaren Absichtslosigkeit in dem bunten, lustigen Treiben, fühlt man bald ein notwendiges Gesetz in diesem Spiel der Formen, einen Rhythmus in der kapriziösen Bewegung, errät man, daß in dem Gesellschaftskaleidoskop die durch einandergerworfelten Figuren sich nach einer verborgenen Norm ordnen, daß in dem scheinbaren Chaos Ordnung ist, daß all dies einem komplizierten Mechanismus gleicht, dessen bewegende Kräfte die menschlichen Leidenschaften sind.

Ein großer, hübsch decorierter Raum, meist in gedämpften Farben gehalten, umgittert, umwoben von tausend glitzernden, leuchtenden, flammenden Lichtaugen, die dem Saale etwas Berückendes verleihen. Ein Meer von Licht durchstrahlt und erfüllt die Halle, bricht sich an den Wänden und Säulen, umspielt lieblosend Blumengewinde und Rosen-

mäander oder verweilt in einem verträumten, vergessenen Winkel. Es huscht über manch liebliches Mädchenantlitz, läßt goldstrotzende, blinkende Uniformen, Treffen und Orden, Bänder und Spigen sehen, uns ein Märchen schauen, voll bezaubernder, phantastischer Schönheit.

In diesem Paradies der Illusion und Erotik wiederholt sich in nuce unser Leben; nur um einige Nuancen farbenreicher, um eine Oktave höher, um den Schimmer der Romantik reicher erweist sich hier ihr Spiegelbild.

Aufeinanderplagende Leidenschaften, geheimes Sehnen, verborgenes Wünschen, leises Weh und verichwiegenes Glück — wer könnte die ganze Stala von Lust und Leid, Glück und Schmerz in ihrem intermittierenden Reiz in ihrem ewigen Auf und Nieder wiedergeben, den oft so exzentrischen Sprüngen menschlichen Wollens verstehend folgen, wer dürfte es?

Lassen sich überhaupt oft so zarte, mondäne Empfindungen, die Geheimnisse eines Menschenherzens, die Heimlichkeiten und Irrgänge unseres Wollens unter das Prisma einer nüchternen Betrachtung nehmen? Vermag man innere Erlebnisse, die Stimmungen und Reizungen unseres Ichs, das Wechselfieber unseres kargen Glücks in flüchtige, banale Worte zu fassen? Wer spürt uns den Puls an den Kapillarröhrchen unserer Leidenschaften nach, wo ist die Sonde, die in die Tiefe unseres Eigensten reichen, die bis auf den Grund unseres Selbst leuchten könnte, wo unverhüllt und ohne Scham die bête humaine lauert?

Flut und Ebbe der Menschenbrust, die Stürme und Stillen unseres Gemütes, die Kämpfe des Tages — sie alle finden in der Ballherrlichkeit nur gebrochene Töne, abgeblaßte Farben. Ein Reizpunkt für Augenblicke, eine Stunde süßen Gaukelspiels. Der zwingenden Not des Lebens entflohen, schauen wir festige Perspektiven; die Trunkenheit des Vergessens, die Träume eines ersehnten Glücks erfüllen, beglücken uns. —

Süße, falsche Ballherrlichkeit du! Harmonie des Lachens und Scherzens, Vergagens und Klagens! Ein Schweben und Gleiten, Wiegen und Dehnen, Lasten und Irren, Jelen und Streben, Schmeicheln, Rosen und Girren: Silhouetten des Fatums linds's, Tricks und Mägchen rätselhafter Künste, Trümpe im Spiele der Affekte, Reflexe aus der Polyphonie des Lebens, das Rauschen der Fittige des Vogels Leidenschaft, einzelne Ausschnitte aus der Tragödie „Mensch“.

Zierliche, nedische Frau, Circen und Sirenen spielen darin, und Männer Schritte und -Leidenschaften schreiten über die Bühne. Die Passate und Wirbeln der Affekte brechen sich an den Felsen der Unschuld. Und die Sünde schleicht geheimen Weg — Koketterie und Pikanterie, Witz, Geist und Humor, Flirt und Spiel, Uebermut und Frohsinn, Eleganz und Schönheit sind die Marke dieser Feste.

Auf dem spiegelglatten Parquetboden der Konvention, in diesem Triumph der Form, kann man nichtsdestoweniger einsam oder zweisam glücklich sein, geheime Botschaft vernehmen, in der Flucht vor sich selbst etwas wie ein Schicksal oder eine glückliche Fügung erleben. Neues Leben, neues Strömen. Ein Stück Sonnengold, die Wärme, das Frühlingsfrische, dieses „Krongut der Jugend“ kann ihm zuteil werden.

Unter all dem geschwägigen Lärm kann ihm die prachtvolle Schwermut der Melancholie, die Joylle eines süßen Friedens werden, oder mögen ihn auch die Wildwässer der Leidenschaft überfluten und mitreißen...

In einem herzigen Blauredenchen, wohin nur dumpf, schwach die Musik herüberlunte und versteckte Glühbirnen aus Blumengirlanden hervorlugten, sah mich ein liebes Menschenkindchen mit seinen Nigenaugen fragend an. Diese Augen sprachen. — Und leise, leise erklang um uns eine geheime Weise. Es klang wie ein Hohenlied der Liebe, wie ein Sanktum der Schönheit.

Anbetend sank ich vor ihr hin. Da habe ich sie gelüßt.

G. v. W.

auf die Presse. Er erklärt zuletzt, man müsse zugeben, daß wir das gegenwärtige System nicht nur mit gesetzlichen Mitteln bekämpfen können, sondern daß alle anständigen Menschen berechtigt sind, die Fackel der Revolution in dieses Reich zu werfen. Der Vicepräsident entzieht dem Redner das Wort und erteilt es dem Abgeord. Löder (Deutsche Volkspartei.) Abgeord. Sternberg: Ich appelliere an das Haus! Vicepräsident Jacek: Sie haben nichts zu appellieren. Ich habe Ihnen das Wort entzogen, weil Ihre Ausdrucksweise unanständig und gegen die gute Sitte war. Abg. Sternberg: Ich habe nicht unanständig gesprochen! Vicepräsident Jacek: Da gibt es nichts zu appellieren, das Wort hat der Abgeord. Löder! Abgeord. Sternberg: Sie sind ein Lump! (Pfeifrufe und Entrüstung.) Abgeord. Sternberg: Ich bitte, ich halte das aufrecht! (Neuerliche Pfeifrufe.) Das ist eine Unpuderei, mir das Wort zu entziehen. Hören Sie meine Rede an! Sie sind ein Schuft, ein niederträchtiger Kerl! Das ist ein Säugling des Hofes, ein gefaufter Lump! (Lebhafte Pfeifrufe. Anhaltende Bewegung.) Vicepräsident Jacek: Ich habe keine Worte, um die Art und Weise zu kennzeichnen, wie Sie sich gegen das Präsidium benehmen. Abgeord. Sternberg: Das ist eine Niederträchtigkeit. Sie sind ein gefaufter Lump! (Neuerliche Entrüstungsrufe und Unruhe.)

Locales und Provinziales.

Ordensverleihungen. Der Kaiser hat dem Korvettenkapitän Gottfried Freiherrn Meyern-Hohenberg und dem Vinienschiffsleutnant 1. Klasse Franz Laurin das Militärverdienstkreuz, dem Marineartillerieingenieur 1. Klasse Jaroslav Hasel das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Arsenalsmeister Johann Lomosi das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Die italienische Universitätsfrage. Die Abgeord. Baron Masfatti, Dr. Rizzi und Dr. Bitacco sprachen vorgestern beim Unterrichtsminister Dr. Marchet in Angelegenheit der Anerkennung der von italienischen Studenten in Italien abgelegten Prüfungen und erworbenen Zeugnisse in Oesterreich vor und urgierten die seinerzeit in Aussicht gestellte Regelung der Angelegenheit. Unterrichtsminister Marchet erwiderte den Abgeordneten, er werde noch im Laufe dieser Woche mit dem Präsidium des reichsrätlichen italienischen Klubs Besprechungen einleiten.

Todesfall. In Lussinpiccolo ist am 18. d. der dortige Hafen- und Seefahrtskapitän Johann Tarabochia, Vinienschiffsleutnant erster Klasse i. d. Reserve, nach kurzer Krankheit im 50. Lebensjahre gestorben.

Lothalbahn Cervignano—Belvedere. Die im Abgeordnetenhaus eingebrachte Regierungsvorlage betreffend die Herstellung der Lothalbahn von Cervignano über Aquileja nach Belvedere hat die gesetzliche Sicherstellung der genannten Projektlinie zum Gegenstand. Der Kapitalaufwand für die betreffende Lothalbahnlinie wird auf 1.600.000 Kronen veranschlagt. Davon sollen im Sinne des Gesetzentwurfes 1.400.000 Kronen durch Gewährung der staatlichen Reinertragsgarantie beschafft werden, während der Restbetrag von 200.000 Kronen seitens der in Betracht kommenden Länder Görz, Gradisca und der Interessenten zu übernehmen ist.

Festungstelephonzentrale. Mit 1. Jänner 1907 wurde in der Festungstelephonzentrale eine Sprechstelle des Staatstelephonnetzes eröffnet.

Aufnahme eines Kanzleihilfsbeamten. Beim Marinetechnischen Komitee wird ein Marinekanzlist oder Kanzleihilfsarbeiter aufgenommen. Die Bezüge betragen 100 Kronen monatlich für einen Marinekanzlisten, 3 Kronen 36 Heller täglich für einen Kanzleihilfsarbeiter. Die Aufnahmungsgefuche mit Beilagen nach dem Dienstbuche II—50 sind bis 31. Jänner beim Marinetechnischen Komitee einzureichen.

Abbazia. Die letztausgegebene Kurliste weist bis zum 19. Januar 7819 Personen aus, davon neu vom 10. d. bis 16. d. 261. Das an diesem Tage anwesende Kurpublikum betrug 1062 Personen.

Aus dem italienischen Grenzgebiet. Man schreibt aus Südtirol: Seit einiger Zeit gehen ganze Wagenladungen von Waffen aller Art in die italienischen Grenzgebiete. Diese Waffen werden in Magazinen untergebracht und sollen im Kriegsfall zur Bewaffnung der Bevölkerung dienen. Auf die Gebirge wurde eine größere Anzahl mächtiger Scheinwerfer gebracht.

Prozeß Vanzo. Vor längerer Zeit fand beim Kreisgerichte in Rovigno ein Ehrenbeleidigungsprozeß statt, in dem der Ortsbewohner Franz Bigatto gegen den k. k. Polizeioffizial Vanzo eine Verurteilung anstrebte, weil sich dieser in einem über die Vorfälle gelegentlich des Besuches der Leobener Sängergäste verfaßten Rapporte über das Verhalten des Klägers geäußert hatte. Der Kläger, der damals kostenpflichtig abgewiesen worden war, brachte gegen die Entscheidung des Gerichtshofes den Rekurs ein, dem stattgegeben wurde. Die Rekursverhandlung findet heute statt.

Ein Schlangenmensch, besser gesagt, ein Schlangemädchen, debütiert heute abends im Wiener Variete. Dem elfjährigen Mädchen, das sich zur Aufgabe gestellt hat, das „Ewig-Schlangenhafte“ auch äußerlich zu repräsentieren, sagt die Kritik viel Schönes nach. — Der Dressurmeister Philippo führt auch heute seine vorzüglich abgerichteten Hunde vor. Daneben tritt das gut bewährte, bereits bekannte Ensemble auf.

Ball. Am 26. d. findet im „Marodni dom“ ein Ball des Dalmatinski Skup“ statt. Der Ball, dessen Reinertrag Vereinszwecken zulieft, beginnt um ein halb 9 Uhr abends. Die Musik besorgt die Musikkapelle der k. u. k. Kriegsmarine.

Maskenball im Hotel „Belvedere“. Der gestern im Hotel „Belvedere“ veranstaltete Maskenball versammelte abermals eine zahlreiche und bunte Schar Tanzlustiger, die bis zum Morgengrauen verweilten. Der nächste Maskenball findet am Freitag statt.

Fernbeben. Aus Triest wird vom 22. d. telegraphiert: Am hiesigen k. k. maritimen Observatorium verzeichneten heute früh die seismischen Instrumente ein Dauerbeben. Der Beginn dieses Bebens erfolgte um 3 Uhr 44 Minuten 31 Sekunden. Das Maximum mit dem Ausschlage von 7,5 mm trat um 3 Uhr 47 Minuten 15 Sekunden ein, das Ende erfolgte um 4 Uhr 27 Minuten 47 Sekunden früh.

Ein Kind verbrannt. Am 20. Dezember v. J. verblieb das zweieinhalb Jahre alte Töchterchen Katharina der in Besenova (Weglia) wohnhaften Frau Antonia Krstinich allein in der Küche zurück, nachdem sich die Mutter entfernt hatte, um einige Besorgungen zu treffen. Das allein gebliebene Kind näherte sich dem Ofen, in dem ein Feuer brannte, sein Kleidchen entzündete sich und wenige Augenblicke später stand das arme Mädchen in Flammen. Als die Mutter, von den entsetzlichen Hilferufen ihres Kindes herbeigelockt, die Küche betrat, war das Mädchen nicht mehr zu retten. Sie trug das Kind in den Hof und löschte dort die Flammen mit Wasser. Noch während der Rettungaktion der verzweifelt Mutter gab das Mädchen, das furchtbare Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte, den Geist auf. — Die traurige Affäre hatte ein gerichtliches Nachspiel. Vorgestern stand Antonia Krstinich vor den Schranken des Kreisgerichtes in Rovigno, um sich wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Die Angeklagte wurde schuldig gesprochen, jedoch mit Rücksicht auf mildernde Umstände bloß zu drei Tagen strengen verhöferten Arrestes verurteilt.

Prozeß gegen einen Anarchisten. Von mehreren Wochen befand sich der 31 Jahre alte Bauer Anton Kinadiz aus Castellier bei Bismada in einem dortigen Wirtshause. Wie das so kommt, wurde auch hier lebhaft politisiert und bei dieser Gelegenheit sprach sich der Bauer sehr entschieden für den Anarchismus aus, als die Rede auf dem Mörder Luccheni kam. Um seine politische Ansicht recht lebhaft zu bekämpfen, brach er am Schlusse seiner Rede in die Ausrufe: „Evviva l'anarchismo!“ „Evviva Luccheni!“ und „Evviva la bandiera rossa!“ aus. Der Prozeß gegen den Bauer begann vorgestern beim Kreisgerichte in Rovigno, wurde jedoch wegen der Notwendigkeit, neue Zeugen einzunehmen, vertagt.

Verurteilungen. Am 24. November v. J. überfiel der 31 Jahre Bauer Mathäus Pauletich aus Corridue bei Antignana in der Meinung, daß ihn der Bauer Anton Stifanich aus S. Giovanni di Sterna bestohlen hatte, diesen auf offenem Felde mit einem geladenen Gewehre. Stifanich entflo, lehrte jedoch später ebenfalls mit einem geladenen Gewehre zurück. Mittlerweile wurde Pauletich von seinen Angehörigen entwandt und ist bei dieser Gelegenheit von einem gewissen Mathäus Stifanich, 24 Jahre alt, Bruder des Vorgenannten, durch einen Revolverchuß an der linken Hand schwer verletzt worden. Dieser Vorfall gab der Staatsanwaltschaft in Rovigno Anlaß, gegen Pauletich und Anton Stifanich die Anklage wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit, begangen durch gefährliche Drohung und gegen Mathäus Stifanich wegen schwerer körperlicher Verletzung einzubringen. Bei der am 22. d. stattgefundenen Strafverhandlung wurden alle drei Angeklagten schuldig erkannt und Pauletich mit drei, Anton Stifanich mit zwei Monaten, Mathäus Stifanich mit sechs Wochen schweren verhöferten Kerkers bestraft.

Bitte um Spenden. Ein junger talentierter Musiker, der ohne Verschulden in bittere Not geraten ist und nicht einmal soviel besitzt, um in seine Heimat abzureisen zu können, wo er sich leichter fortbringen könnte, bittet hiermit edelbedenkende Menschen um eine Unterstützung. — Spenden werden von der Administration des Blattes entgegenommen.

Gefährliche Drohung. Gestern erkrankte die 36 Jahre alte Frau des bejahrten Arbeiters Franz R., wohnhaft nächst des Forts Bradamante, gegen ihren Gatten die Anzeige, daß dieser ihr gedroht habe, er werde sie umbringen. Tatsächlich erwies es sich, daß Franz R. die Absicht hatte, seine Frau zu ermorden. Das Motiv zu diesem Vorsatze war Eifersucht. Franz R. wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte überstellt. Im Besitze des Verhafteten wurden einige scharfgeschliffene Messer vorgefunden; mit einem derselben wollte R. die Tat vollführen.

Chrllicher Finder. Gestern fand der hier wohnhafte Arbeiter Josef J. auf einem Kaminsims in seiner Wohnung mehrere 20-Kronenstücke. Die Goldmünzen wurden beim Polizeikommando deponiert.

In gegenwärtiger Zeit, wo die Verkehrsverhältnisse ganz besonders hohe Anforderungen an Sprachkenntnisse stellen, dürfen Unterrichtsblätter mit leichtfaßlicher Methode einer günstigen Aufnahme sicher sein. Als derartige äußerst belehrende Zeitschriften erweisen sich die im Verlage von Rosenbaum & Hart in Berlin SW 48 erscheinenden Journale „Le Répétiteur“ und „The Repeater“ in hohem Maße. Eine äußerst glückliche Methode erleichtert das Eindringen in die fremde Sprache; jedes ausländische Wort enthält unter sich das entsprechende deutsche, wodurch unbekannte Ausdrücke sofort auffallen und bei der Wiederholung in Erinnerung gebracht werden, was den Wortschatz stetig vergrößert. Der Inhalt ist unterhaltend und belehrend, dabei stets von angenehmer Mannigfaltigkeit; Aussprachebezeichnung, Bindungs- und Betonungszeichen, sowie Fußnoten sind bestimmt, den Inhalt richtig zu lehren. Für Fortgeschrittenere enthalten diese 14tägig erscheinenden Blätter allmonatlich eine Beilage mit nur fremdsprachlichem Text, dem Anmerkungen beigelegt sind. Es dürften daher diese äußerst praktischen Sprachzeitschriften vielen unserer Leser umso willkommener sein, als der Abonnementsbetrag pro Quartal nur je 1-20 Mark beträgt. Abonnements werden zu jeder Zeit bei allen Postanstalten und Buchhandlungen entgegengenommen. Brochürennummern liefert der Verlag gratis und franko.

Militärisches.

Urlaube. 14 Tage L.-Sch.-L. Marjan Polic (Agram); 9 Tage (St.-U.) Franz Bugd (Pola); 8 Tage Maschienenleiter Leopold Slezak (Brün); 4 Tage Schiffbauingenieur Ant. Schneider (Ragy Szombat); 4 Tage Oberwerksführer Alois Kaiser (Rovigno und Triest); 2 Tage L.-Sch.-F. Alfred von Hofmann (Graz); 2 Tage Arsenalsmeister Franz Borri (Pola).

Drahtnachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 22. Jänner. Zu Beginn der heutigen Sitzung widmet zunächst Präsident Graf Wetter dem in der Nacht verschiedenen Abgeordneten Dr. Josef Kopp, dem ältesten Mitgliede des Hauses, der seit dem Jahre 1873 ununterbrochen dem Abgeordnetenhaus angehört, einen warmen, tiefempfundenen Nachruf. Der Präsident bringt dann die gestrigen, unerhörten Beleidigungen des Vicepräsidenten Jacek durch den Abgeord. Grafen Sternberg zur Sprache und gibt seiner Entrüstung darüber Ausdruck. Graf Sternberg nimmt die in der Erregung gegen Dr. Jacek gemachten Beschimpfungen zurück und bittet denselben um Entschuldigung. Nachdem Handelsminister Dr. Forstich einige Interpellationen beantwortet hatte, wird die Spezialdebatte über die Beantwortung der von Ende geführt und dieselben werden unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge angenommen. Abgeord. Stene leitet nun die Spezialdebatte über die Vorlage betreffend die Erhöhung der Gehalte der Staatslehrpersonen ein.

Dalmatinische Schifffahrt.

Wien, 20. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses referierte Baron Schwegel über die Frage des Eildienstes nach Dalmatien. Dr. Baernreither bedauert, daß nicht sämtliche Schifffahrtsvorlagen gemeinsam zur Verhandlung gelangen, bespricht verschiedene Mittel, die zur Hebung Dalmatiens in Angriff genommen werden könnten, bezeichnet die vorliegende Vorlage als ein Zeichen des guten Willens, aber als einen sehr kleinen, praktisch-wirksamen Schritt und richtet schließlich an den Handelsminister mehrere Anfragen. Handelsminister Dr. Forstich erwidert, daß ihn von der Bräsure, worin ein gewisser Gopcevic bezüglich der Errichtung einer neuen Schifffahrtslinie dem Handelsministerium einen Antrag machte, nichts bekannt sei, er sich jedoch über den Gegenstand unterrichten werde. Der Minister setzt die Gründe auseinander, welche die Regierung bestimmten, den Oester. Lloyd von dem dalmatinischen und dem brasilianischen Dienste freizulassen und den dalmatinischen Dienst durch neue Schifffahrtsgesellschaften besorgen zu lassen. Selbstverständlich wird die Hebung Dalmatiens mit der Eilschifffahrt allein nicht erreicht; dies sei nur ein Glied in der Kette aller Maßnahmen, welche die Regierung zur wirtschaftlichen Hebung Dalmatiens in Aussicht genommen hat. Die Aufgabe der Regierung und des künftigen Parlamentes wird sein, mit vereinten Kräften für die wirtschaftliche und kulturelle Erörterung Dalmatiens zu wirken. Mit der Frage des Gewerbebeförderungsinstitutes Dalmatiens beschäftigt sich gegenwärtig der Gewerbebeförderungsrat des Handelsministeriums. Der Minister empfiehlt wärmstens die vom Subkomitee ausgearbeitete Vorlage betreffend die dalmatinische Schifffahrt und verweist auf die eminente politische Wichtigkeit, welche der Ausgestaltung unseres Seeverkehrs an der Adria innewohnt, und betont, die österreichische Wirtschaftspolitik sei geradezu bedingt von der dominierenden Stellung an der Adria, wozu die Ausgestaltung einer regulären wie freien Marine unerläßliche Voraussetzung sei. Die Ausgestaltung der Marine stehe im innigen Zusammenhange mit dem Prosperieren Dalmatiens. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Buda pest, 22. Jänner. Das Haus verhandelte heute über das Justizbudget. Die Debatte wurde sehr bald beendet. Die so unerwartet rasche Abschließung derselben hat in den Couloirs des Abgeordnetenhauses zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben. Es wurde die Nachricht kolportiert, daß der Minister des Innern, Graf Andrássy, seine Demission zu geben beabsichtige, doch wurde andererseits diesem Gerüchte entschieden widersprochen. Das Haus geht zur Debatte über das Handelsbudget über.

Kroatischer Landtag.

Agram, 22. Jänner. Abg. Jabolka interpelliert wegen des Ueberhandnehmens der magyarischen Schulen in Kroatien. Während des Verlesens kommt es zu heftigen Szenen. Interpellant fordert die Regierung auf, die magyarischen Schulen in Kroatien einfach zu verbieten. (Lärm.) Es kommt nun zu erregten Zusammenstößen zwischen den Abgeordneten Horvat und Vanyani, an denen sich auch andere Abgeordnete beteiligten, so daß man bald kein Wort mehr verstehen kann. Der Präsident bemühte sich, die Ruhe herzustellen; da es ihm nicht gelingt, unterbricht er die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzt Abg. Jabolka seine Ausführungen fort. Sektionschef Raic weiß darauf hin, daß in Kroatien 44 magyarische, 35 deutsche, drei slowakische und zwei ruthenische Schulen seien. Dies sei eine Folge der traurigen ökonomischen Verhältnisse unseres Volkes. Die Regierung werde alle Schulen schließen, die nicht dem Schulgesetz entsprechen. Ein Elementarunterricht, der nicht in der Muttersprache des Kindes erfolgt, könne keine Erfolge zeitigen. Die Regierung trage Sorge dafür, daß in den ungarischen Schulen die kroatische Sprache als obligatorischer Gegenstand gelehrt werde. Die Regierung besaße sich übrigens mit der Abfassung eines neuen Schulgesetzes, in welchem mancher jetzt bestehende Uebelstand saniert werden wird. Die ungarischen Schulen einfach aufzulassen, habe man keine gesetzlichen Mittel; doch werde man allen Gesetzwidrigkeiten entgegenzutreten.

Frostwetter in Polen.

Wien, 22. Jänner. Der Frost hat hier einigermaßen abgenommen. Wie die Blätter melden, wurde gestern

In 171 Fällen die Hilfeleistung der Freiwilligen Rettungsgesellschaft in Anspruch genommen. In einzelnen Schulklassen hatten fast sämtliche Schüler erfrorene Füße. Schul- und Privatärzte mußten häufig intervenieren.

Rußland.

Mobilew, 22. Jänner. Im Zentrum der Stadt feuerte ein Individuum drei Revolverschüsse auf den im Schlitten fahrenden Polizeimeister Radionoff ab. Der Polizeimeister blieb unverletzt, während der Kutscher schwer verwundet wurde. Gleichzeitig warf vom Trottoir aus ein zweiter Uebelthäter eine Bombe, die jedoch niemanden verletzte. Radionoff verfolgte mit den herbeigeeilten Polizeibeamten und den Passanten die beiden Attentäter. Der eine von ihnen erschoss sich, der andere sowie ein dritter, der zu ihnen gehörte, wurde festgenommen.

Warschau, 22. Jänner. Gestern abend wurde der Stationschef der Warschau-Petersburger-Bahn von Unbekannten überfallen und durch Revolverschüsse verwundet.

Demission des russischen Marineministers.

Petersburg, 22. Jänner. Wie das „Nowoje Wremja“ aus zuverlässiger Quelle meldet, ist die Demission des Marineministers Biliew angenommen worden.

Demonstrationen in Madrid.

Madrid, 22. Jänner. Anlässlich der Erhöhung der Brotpreise kam es zu Ausschreitungen, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten.

Madrid, 22. Jänner. Infolge der durch die Erhöhung der Brotpreise erfolgten Ausschreitungen werden überall strenge Maßnahmen getroffen. Die Arbeiterdiertel sind von Gendarmen abgesperrt. Auch in der Kammer und im Senate kam die Erhöhung der Brotpreise zur Sprache. Im Senate sprachen mehrere Senatoren sowie der Finanzminister in abfälliger Weise über die Haltung der Bädermeister. Der Bürgermeister von Madrid erklärte, er werde gegen die Bädermeister energisch vorgehen und wenn nötig, zu äußersten Maßnahmen greifen. Der Finanzminister gab die Versicherung, daß die Regierung den Bürgermeister in dieser Angelegenheit unterstützen werde.

Ueberschwemmung.

New-York, 22. Jänner. Ein Telegramm aus Louisville in Kentucky meldet, daß infolge einer durch den Ohiofluß verursachten Ueberschwemmung tausende von Personen zur zeitweiligen Räumung ihrer Wohnungen genötigt worden seien, daß die Faktoreien von Louisville, Jefferson und New-Albany hievon betroffen und dadurch tausende von Angestellten brotlos geworden seien. Das Warenviertel und die Geschäftshäuser an der Flußseite seien schwer beschädigt und die Verluste werden auf eine Viertel Million Dollars geschätzt. Ähnliche Nachrichten sind aus Cincinnati und anderen am Ohio gelegenen Orten eingetroffen. Die gesamten durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Verluste dürften wahrscheinlich eine Million Dollars überschreiten.

Orkan.

Buffalo, 21. Jänner. Gestern wütete hier ein Orkan, der einen Schaden von über eine Million Dollars anrichtete. Fünf Seesdampfer sind auf Grund geraten. Soweit bisher bekannt geworden ist, haben zwei Menschen dabei das Leben eingebüßt.

Das Erdbeben in Kingston.

New-York, 22. Jänner. Der hiesige Bürgermeister hat vom Bürgermeister in Kingston ein Telegramm erhalten, in dem er dringend um Hilfe seitens Amerikas gebeten wird.

Kingston, 22. Jänner. Da die Räumungsarbeiten ständig fortschreiten, haben zwei Banken ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und dadurch den Geldmangel gelindert. Mehrere Kaufleute treffen Anstalten, ihre Geschäfte vor Ende der Woche wieder zu öffnen. Die elektrische Straßenbahn hat ihren Dienst teilweise wieder aufgenommen. In Amerika und Großbritannien sind umfangreiche Materialbestellungen gemacht worden.

Wien, 22. Jänner. Der Landeshauptmann von Istrien, Rizzi, ist hier eingetroffen.

Wien, 22. Jänner. Der Reichsrats- und Landtagsabgeordnete und gewesene 48er Legionär Dr. Josef Kopp ist heute früh im Alter von 80 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Eine halbe Stunde später ist ihm seine Gattin in den Tod gefolgt.

Berlin, 22. Jänner. Die Reichsbank setzte den Diskont auf sechs Prozent und den Lombardzinsfuß auf Neben Prozent herab.

Madrid, 22. Jänner. Der Prozeß wegen des Attentates gegen den König wird nicht vor dem Schwur-

gerichte, sondern vor dem ordentlichen Gerichtshof stattfinden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Jänner 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber dem Kontinente blieb die Druckverteilung fast unverändert; doch entstanden durch Fallen des Luftdruckes im Westen und Ausbreiten einer Depression über Korsika für nördliche und die italienische Küste starke Boragradientsen.

In der Monarchie bei nördlichen Brisen und strenger Kälte vorwiegend heiter, an der Adria teilweise bewölkt, sehr kalt bei frischer, im Norden stürmischer Bora, die See ist bewegt.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola:

Wahrscheinlich wolkig, Bora und Kälte fortdauernd:

Barometerstand 7 Uhr morgens 770.9 2 Uhr nachm. 772.7.

Temperatur . . . 7 - 5.7°C, 2 - 3.2°C.

Regenbeitrag für Pola: 35.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.3°

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Vertragskautionen, stets disponibel. Auskunft in der Weinstellerei Via Belenghi Nr. 14, Konrad Karl Egner, Pola. 6

Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinstellerei Konrad Karl Egner, Via Belenghi 14. 7

Zwei Wohnungen, 4 oder 3 Zimmer, je 1 Kammer, Küche, Badezimmer, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 80

Zu vermieten 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Wasser und Gas im Hause, Via Jaro 11. 9

Arbeiterwohnungen prompt oder pro 15. Jänner 1907 zu beziehen. Anzulegen Via Belenghi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Egner. 38

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Vergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 19

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

„Brioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Auszug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malicky, Pola, Via Sergia 65. 39

Geprüfte Lehrerin erteilt Klavier- und Sitherunterricht. Näheres in der Administration. 41

Schöne, kleine Brillant-Ohrgehänge aus zweiter Hand um 50 Gulden zu verkaufen bei H. Jorgo, Via Sergia 21. 75

Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am Meerestrande bei Fort Dougignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Weinstellerei Konrad Karl Egner, Via Belenghi Nr. 14. 89

2 elegant möblierte Zimmer sind sofort zu vermieten, auf Wunsch auch ein fast neues „Piano“, Via Promontore Nr. 1, 1. Stod. 144

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Belenghi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Egner. 58

Ein möbliertes Zimmer ist Via Barbica Nr. 5 (Monte Jaro) zu vermieten. 139

Gesucht: Mädchen für alle. Arjenalsstraße 5, 1. Stod. 461

2 elegant möblierte Zimmer sofort gesucht. Adressangaben bei der Administration unter „Elegante Zimmer“. 138

Suche elegant möbliertes Zimmer mit aufstehendem Kabinett (unmöbliert). Anträge an die Administration. 143

Fraulein, deutsch und slovenisch sprechend, von hübscher Gestalt, heiteren Gemütes, musikalisch und vermögend, sucht die Bekanntschaft eines Stabs- oder höheren Unteroffiziers behufs Verehelichung zu machen. Geneigte Anträge unter „Louise“, poste restante Policarpo II, erbeten. 131

Handwritten advertisement for „Anfer-Pain-Expeller“ liniment, featuring a logo with an anchor and text describing its medicinal properties for pain relief.

Günstige Gelegenheit!

Geschlachtete Hühner

(einheimische und echt steirische)

ausgeweidet, geputzt, zum Backen und Braten

per Kilo 90 Kreuzer

sowie auch

Indiane und Truthühner

zu haben

nur in der Geflügelhandlung Santo Marchese

in der unbenannten Gasse nächst der Markthalle

135 Kiosk Priora.

Laubsäge-Werkzeuge in fein politierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugespezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, V.1/2, Siebensterngasse 24.

Large advertisement for the Brioni-Pola-Brioni steamship line, including a detailed timetable table with columns for departure (TOUR) and arrival (BRIONI) times for various routes.

Advertisement for the Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe, detailing its capital, services, and branch office in Pola.

Advertisement for Kautschukstempel and Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, and a notice from the Kiösterle Sauerbrunn regarding medicinal products.

Dörläuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

81 Und Dörläuchting bedankte sich mit ein paar Worten und ging die Reihen entlang und spähte hier mit dem einen und da mit dem anderen, ganz natürlich, als wäre er wirklich auch nur ein gewöhnlicher gemeiner Mensch wie die anderen, und als er zu Kägebein kam, stieg er so viele Stufen von seinem erhabenen Thron herunter, bis er Kägebein auf die Schultern klopfen konnte, und sagte zu ihm: er hätte ihm heute eine große Freude gemacht, und er wollte auch immer abends beim Zubettegehen in seinem Buch lesen. Und über Kägebein kam wieder ein Dichterschwung und er wollte eben seine Dorimene als seine Braut vorstellen und um den Hofpoeten bitten, und er trabbelte schon nach der Hand der Kammerjungfer, als ihm von hinten einer mit den Worten: „Blagt Sie der Teufel?“ ins Kreuz stieß, und er es also bei einer tiefen Verbeugung bewenden ließ. Und hinter dieser tiefen Verbeugung sah das alte lauernde Gesicht des Hofrats heraus, und Dörläuchting sah ihn sehr gnädig an und sagte: „Guten Tag, mein lieber Hofrat, wie geht es ihm?“

Und der Hofrat ließ in tiefster Verehrung den Kopf sinken und in ganz gehorsamster Hochachtung den Mund hängen und sagte: „Schlecht, Durchlaucht, sehr schlecht. Die Butter kostet jetzt wieder drei Groschen, und mehr als fünf Eier geben sie nicht für einen Schilling; und das bare Geld ist so knapp, und dazu noch die Allerhöchste Ungnade, in die ich verfallen bin . . .“

„Hm, hm,“ fiel Dörläuchting gutmütig ein, „besuch Er uns morgen, wir wollen ihm in Gnaden gewogen bleiben und zum Beweise dessen: bitt' er sich eine Gnade aus.“

Ja, die Gnaden, um die es den Hofrat zu tun war, die konnte er nicht öffentlich fordern; die waren ihm auch immer so wie so gewiß, wenn er die Finken einforderte; aber bitten mußte er um etwas, Dörläuchting sah ihn zu gnädig an, bitten mußte er um etwas, Kägebein sah ihn zu jämmerlich an.

Er setzte also seinen Vorteil zurück und ließ seiner Lust an einem Spaß freien Lauf:

„Durchlaucht haben mich mit Ihren Gnaden schon so haufenweise überschüttet, daß ich für mich selber gar nichts zu wünschen habe“ — hier wollte Dörläuchting mit einem gnädigen Nicken fortgehen, aber Kägebein faltete so flehend die Hände, daß der Hofrat herausplatzte: „Wenn aber Durchlaucht Ihre hohe Gnade auf einen anderen der sehr verdienten Untertanen ausstrahlen wollen, dann machen Durchlaucht diesen Dichter hier zum Hofpoeten.“

Durchlaucht sah sich ein bißchen hastig den Dichter an . . . Warum nicht? Er hatte alles, was zu einem Hof gehört; aber einen Hofpoeten hatte er noch nicht, er hatte auch noch gar nicht daran gedacht, daß er so einen auserwählten Vogel um sich herum singen lassen wollte — aber warum denn nicht? Er faßte also mit der linken Hand an seinen Degen, mit der rechten an seinen kleinen dreieckigen Hut, zum Zeichen, daß wichtige Regierungsangelegenheiten ihm durch den Kopf spuckten, und fragte: „Wie heißt er?“

„Kägebein, Advokat Kägebein,“ stammelte der Dichter, als stände er vor der Himmelstür, und Petrus hätte ihm seinen Paß für den Himmel abgefordert. Durchlaucht setzte das eine Bein ein bißchen vor, sah die anwesende Gesellschaft ernsthaft an und sprach über Kägebeins krummen Rücken hinüber:

„Ich erenne hiermit den Advokaten Kägebein zu meinem Hofpoeten.“

Damit wollte er weiter gehen, aber so einfach war das nicht — selbst ein Fürst hat nicht bloß Rechte auszuüben, er hat auch Pflichten zu erfüllen — und Dörläuchting mußte nun „das Stammeln des Dankes“ des neuen Hofpoeten aushalten. Kägebein war vor Dörläuchting auf ein Knie gefallen — Karoline-Dorimene war aus Brautstands-Rücksichten hinter ihm in einen Klumpen zusammengeschlossen — und er stammelte nun los: „Das höchste Glück hab ich errungen . . .“ — und nun brummte es ihm durch den Kopf: geungen, gedrunen, gebrungen, aber er brachte es nicht weiter, er saß fest; sonst war sein Begasus immer gepackt und gefattelt, und gerade in diesem Augenblick, im schönsten Augenblick seines ganzen Lebens war das infame Tier störrisch geworden.

Und das ist merkwürdig: ich habe immer gesehen, daß alle Dichter, wenn sie das höchste Glück errungen haben und Hofpoeten geworden sind, jämmerlich zu stammeln anfangen. 's ist traurig, aber es ist wahr.

Er hätte wohl noch eine Zeilang weiter gestammelt, da legte sich aber Hand ins Mittel; dieser brave Kammerdiener beugte sich an Dörläuchtings Ohr heran und sagte:

„Durchlaucht, bei Frau Schult . . .“

„Was soll Schultich? — Eitel? — In diesem Augenblick?“

„Bei Schultschen tanzt Halsband — unser Halsband! — mit seiner Braut.“

„Was? Was?“ rief Dörläuchting und drehte sich hastig nach Frau Schults Bude herum, gerade in dem Augenblick, wo Halsband in seiner bunten Läufertracht mit seiner Stining im Kreise herumtanzte. Dörläuchting hatte seinen neuen Apoll ganz vergessen und seinen Merkur ins Auge gefaßt — und wie! Der helle Zorn wäre gewiß zum Ausbruch gekommen, hätte Hand nicht heimlich zu ihm gefaßt:

„Ruhig, Dörläuchting, ruhig! Nicht um des Bengels willen, sondern um unserer selbst willen, und dann wegen des Volkes.“

Dörläuchting hielt an sich und ging mit langsamen fürstlichen Schritten auf Frau Schults Bude los.

„Kriechan!“ rief Frau Schult, die dies für einen freundschaftlichen Besuch ansah und ihn deswegen mit ausgeübten Höflichkeiten empfangen wollte, „zieh den Pfropfen aus der Flasche und schenk ein!“

Und als Kriechan, der sich so leicht nicht eine Sache — auch nicht fürstliche Gnaden und Ehren — über den Kopf wachsen ließ, sich nicht rührte, weil er aus Dörläuchtings Weien einen so sonderbaren Ernst und so einen scharfen Blick auf den Läufer herausleuchten sah — da sprang sie vor und hielt Dörläuchting einen großen Zinnkrug mit schäumendem Doppelbier entgegen:

„Gott sei Dank, Dörläuchting kommen doch auch zu uns. Ja, wenn wir auch nicht . . .“

Aber Hand schob sie zurück; Dörläuchting ging ohne sie anzusehen an ihr vorüber und schnurstracks auf seinem Läufer los:

„Haben wir dich nicht nach Berlin geschickt?“

Wilhelm Halsband hatte die Mienen des hohen Herrn gerade so richtig ausgelegt, wie Bäder Schult und er las in seinen Augen, daß der Besuch ihm gelten sollte. Stining hatte Dörläuchting angesehen, hatte ihrem Wilhelm in die Augen geschaut und eine fürchterliche Angst war über sie gekommen: sie wollte weg, aber der Läufer hielt ihre Hand fest und flüsterte ihr zu:

„Steh fest! Halt aus! Kommen muß es nun doch einmal!“

„Haben wir dich nicht nach Berlin geschickt?“ fragte der hohe Herr noch einmal mit größerem Nachdruck, als Halsband, der mit Stining zu tun hatte, nicht gleich antwortete.

„Unädigster Herr,“ sagte der Läufer mit einer gewissen Reserenz, „ich bin auch gewesen, habe alles besorgt und habe die Antwort auf meinen Brief hier.“

Damit wollte er nun Durchlaucht diese Antwort überreichen.

Dörläuchting stand einen Augenblick ganz verduht. Was? Sein Läufer war in drei und einem halben Tag vierzig Meilen gelaufen und hatte doch gewiß noch einen Tag auf die Antwort herumlauern müssen. Weinabe hätte das solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er ihn vor allem Volk gelobt hätte; aber sein alter, braver Kammerdiener bewahrte ihn vor solcher Uebereilung, indem er halblaut vor sich hinflachte:

„Ich, das ist doch sonderbar, hat einen Brief und gibt ihn nicht ab.“

„Ja,“ sagte Dörläuchting laut, „warum bist du nicht in unser Palais gekommen und hast die Antwort dort abgegeben?“

„Durchlaucht haben mir die Zeit erst zu morgen abend gesetzt,“ sagte Halsband ganz bescheiden und machte wieder eine Verbeugung, hielt aber immer seine Stining fest, die vor Scham beinahe hätte in die Erde versinken mögen, „und dann sah ich Durchlauchts Gondel auf dem See, als ich über das hohe Ufer lief und dachte, ich könnte den Brief hier übergeben.“

Dies war soweit ganz vernünftig, aber es paßte dem Hand nicht in den Kram und der Kammerdiener sagte darum so recht höhnisch vor sich hin:

„Und denn tanzt er hier.“

„Ja,“ sagte Durchlaucht zornig, „und denn tanzt du hier? Springst hier rum? mit der Person?“

„Durchlaucht,“ sagte Halsband und stand stramm aufgerichtet vor dem hohen Herrn und sah ihm fest in die Augen, „das ist keine Person, es ist eine ehrliche Bürgerstochter und meine Braut.“

Hand verdröhte bei diesen Worten schrecklich die Augen und wollte so ein bißchen frisches Del auf Dörläuchtings Lampe gießen; aber das tat nicht nötig, Dörläuchting loderte schon ohnedies hell empor:

„Braut? Und das sagst du mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffdrucksorten
empfehl
Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

Achtung!
Ich liefere meine einzig patentierten Handtücher aus Leinwand mit eingewebten Namen per Duzend fl. 4.50. Bordüre rot, blau und weiß; mit Franfen um 20 Kreuzer teurer, spez. geeignet für B. T. Aerzte, Spitäler, Hotels und divers. Anstalten u. Private. Mindestabnahme nur 1 Duz. per Nachnahme. **Ida Sušicky, Weberei, Nachod (Böhmen).**

Original-Fabrikpreise
der Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130 : 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.

Direkter Vertreter für POLA nur:
K. JORGO
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Keine Glatze! Keine Schuppen!

Der Capilol

die beste Erfindung für den Haarwuchs.

Der Capilol die beste Erfindung für den Wuchs des Schnurr- und Backenbartes.
Der Capilol verhindert den Haarausfall und verstärkt den Haarwuchs.
Der Capilol lässt Schuppen in kürzester Zeit verschwinden.
Der Capilol ist eine hochbeliebte, moderne Crème, welche mit Vorliebe gebraucht wird.
Der Capilol befindet sich ausschliesslich auf Lager bei

Giuseppe Steindler

Via Sergia 7 POLA Via Sergia 7
und ist ausserdem in allen grösseren Drogerien und Friseurstuben in Pola und in der Provinz in Tiegeln zu 2 Kronen zu haben.

In jedem Haushalt gehört



omrv Oe-l. Breners Mars
weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht macht, daher trockene Füße verbürgt.
Pinselanstrich, reine Hände.
Gottlieb Voith, Wien III/1.
Fabrik von Schuhputzartikeln.
Amor-Creme, Kavaller-Creme.

Unentbehrlich für
Anfänger und Weiterfortgeschrittene in der Französischen u. in der Englischen Sprache

Le Commengant. The Beginner.
Preis jedes Lehrbuches M. 2. — (Porto 10 Pr.)

— Französisch — Englisch — Italienisch —
Le Répétiteur + The Repetier + Il ripassatore
(Der Wiederholer)
Preis jeder Zeitschrift M. 1.50 p. Quart. (Porto 20 Pr.)
Jahresabonnement Mk. 4.80 franco
Austhliche Probebogen und Probeurtheile gratis
Verlag Rosenbaum & Haas